Raritäten-Kabinett

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **64 (1938)**

Heft 35

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-474583

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

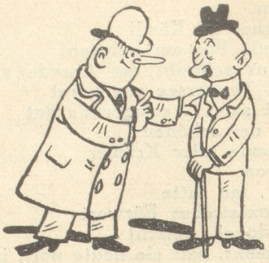
Haftungsausschluss

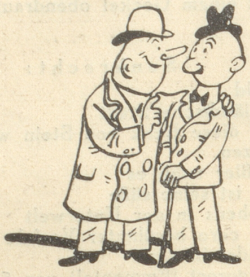
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

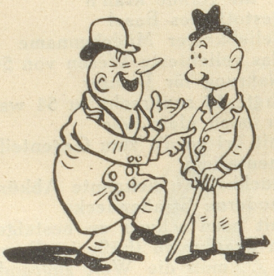
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

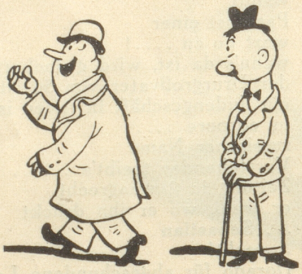
http://www.e-periodica.ch

Der Witz









Raritäten-Kabinett

Brief eines Nationalrats-Kandidaten aus dem Jahre 1868 an seinen Parteipräsidenten.

Oberwil, den 15. Jänner 1868.

An den Parteivorstand
der liberal-konservativen Partei
Hintere-Vorstadt.

Ich danke Ihnen für die große Ehr, die Sie mir gestern erwiesen haben; Ich muß aber die Wahl zum

Nationalrath's Kandidat

für das Jahr 1869 unbedingt ablehnen, weil ich doch zugeben muß, daß ich von der hohen Politik, die man in Bern machen muß, eigentlich gar nichts verstehe. Dazu bin ich doch ein zu guter Patrioth, als daß ich mich für ein Amt wählen laße, von dem ich viel zu wenig verstehe.

Ihr müßt halt wißen, daß mich der Roth Hans nur vorgeschlagen hat, weil er mir ein Gült-Zins schuldig ist, und nun glaubt ich werde länger warten mit dem Zahlungsbot, wenn er mich zum Nationalrath vorschlage.

Zum Schluße möchte ich Euch nah dringend bitten, meiner Frau um Himmels-Willen von diesem Brief nichts zu sagen, da sie mich sonst sicher zur Annahme zwingen thäte.

Indeßen bleibe ich immer ein treues Parteimitglied und werde mich Ihren Anordnungen auf die Wahlen hin gerne fügen.

Mit patriothischem Gruß

Jakobus Ehrlich,
G'Rathschreiber und Spezereihändler.
-ger

Unsere Sprache

(Selbsterlebt)

Arbeite mit einem Dänen zusammen. In einem Gespräch sagt er etwas von «die Weib».

«Das Weib!» korrigiere ich ihn.

Ganz verdutzt schaut er mich an, schüttelt den Kopf und sagt: «Verrückte Sprache, nicht einmal Weib ist weiblich.»

W. M.

SOLOTHURN
Hotel METROPOLE
gegenüber dem Hauptbahnhof.

Das vollständig modernisierte Hotel befriedigt in jeder Hinsicht. — Gepflegte Küche. Feldschlösschen-Bier. — Garage.

Familie Hochstrasser.

Il Travaso, Rom